Himmelwärts

Zwei große fremde Sterne steh‘n am Himmelszelt,
die ich bis heute früh, im grauen Morgen,
noch niemals sah, die über dieser allzu fremden Welt
erscheinen wie ein letztes stilles Zeichen –
und sie erneuern meine großen, schweren Sorgen,
die stets, solang ich denken kann, schon um mich…
schleichen?
Nein, schleichen ist wohl gar nicht richtig formuliert!

Jetzt wo ich sie sehen kann, denk ich an dich –
dein Zerrbild, Mensch, erscheint mir krass und ernst,
weil du aus deinen Fehlern niemals lernst,
du bist nur immer ordentlich und ach so neunmalklug,
daß mir ganz schlecht wird, wenn ich, himmelwärts,
Gefühle richte, die erkennen: Lug und Trug
regieren!
Und nichts was wirklich richtig ist passiert!

Ist es ein Fieber das mich bös‘ ergriffen hat und zeigt:
Es gibt hier kein Entkommen aus den Wirren
der Geschichte, wo jede Einsicht schüchtern schweigt,
wo die modernsten Kriege walten und wo Waffen klirren,
die man verkauft, nur aus „den besten Gründen“,
damit auch Affen, Idioten und sogar Sadisten
finden
was nur als Krankheit hier so wirklich schlimm grassiert!

© Alf Gloker

Diese PDF wurde erstellt durch das Schreiber Netzwerk